Fuer die Farmer

Hinkende Hühner: Vorsicht! Tuberkulose!

Wenn auf dem Geflügelhofe ein Huhn beobachtet wird, das hinkt, so denkt wohl der Besitzer des Tieres, es habe sich geklemmt oder einen Nagel in den Fuß getreten, vielleicht auch gerissen. Ist in einigen Tagen das Uebel nicht beseitigt, so wird die Henne wohl auch gefangen und untersucht. In der Regel kann man aber dabei nichts feststellen, und man läßt das Tier eben wieder laufen. Wenn nun auch zuweilen das Hinken auf eine der vorhin genannten Ursachen zurückgeführt werden kann, so liegt die Sache doch meist viel tiefer, indem es sich um eine der schwersten Krankheiten handelt, die wir beim Geflügel haben, nämlich die Tuberkulose.

Bekanntlich ist die Tuberkulose eine Seuche, die das Geflügel arg mitnimmt. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, manche Geflügelzuchten sind infolge Tuberkulose schon vollständig vernichtet worden; sicher haben alle aber schwer darunter zu leiden. Und dabei ist die Geflügeltuberkulose eine Krankheit, der man mit Arzneien gar nichts beikommen kann, die sich im übrigen aber auch sehr schwer feststellen läßt. Gerade hierauf oft beruht ihre außerordentlich große Verbreitung.

Eines der ersten Kennzeichen nun, daß das betreffende Huhn von der Tuberkulose befallen ist, ist sein hinkender Gang. Wer also auf seinem Gehöft einen solchen Hahn oder eine solche Henne hat, der muß darauf gefaßt sein, daß es sich um Tuberkulose handelt.

Bei genauer Beobachtung eines solchen Huhnes wird es sich herausstellen, daß das betreffende Tier in allen seinen Bewegungen matt und unlustig ist. Auch das Fressen scheint ihm keinen Spaß zu machen. Am liebsten hockt es mit gesträubtem Gefieder in irgend einer Ecke. Sein Blick ist verschleiert, sein Aussehen blaß. Auffallend ist auch, daß es immer leichter wird, obwohl es zunächst noch legt.

Werden diese Feststellungen gemacht, dann sollte es kein langes Hinzögern mehr geben, sondern das Huhn muß alsbald geschlachtet werden. Stören die Krankheit noch nicht lange besteht, das Huhn also körperlich noch nicht zu sehr heruntergekommen ist, ist sein Fleisch noch genießbar. Es werden dann die mit Tuberkeln behafteten Teile, das sind vor allem die Leber und der Darm beseitigt, also verbrannt oder tief vergraben, nicht etwa achtlos auf den Hof geworfen, wie das leider vielfach geschieht; denn wenn dann andere Hühner kommen und an diesen mit Tuberkelknoten behafteten Teilen picken, werden sie auch sofort von dieser Krankheit befallen. Ist aber eine tuberkulöse Henne vor dem Zusammenbrechen demgemäß stark abgemagert, dann wird sie wohl niemand mehr genießen wollen, wie denn überhaupt eine auch schwach tuberkulöse Henne sicherlich nicht jedermanns Geschmack ist.

Nun wird vielleicht mancher Geflügelzüchter bei sich sagen: „Man kann doch die Hühner gegen die Tuberkulose impfen lassen!" Aber das Wort „gegen" paßt hier insofern nicht, als durch Impfen nur festgestellt werden kann, ob das Huhn die Tuberkulose hat, ein Heilmittel dagegen ist das Impfen jedoch nicht. Immerhin ist es sehr wertvoll, zu wissen, welche Tiere des Geflügelbestandes die Tuberkulose in sich haben, können sie doch nun schnellstens beseitigt oder noch verwertet werden. Allerdings muß das Impfen öfters vorgenommen werden, da Hühner, die sich das erstemal als gesund erwiesen, inzwischen ja ebenfalls erkrankt sein können.

Gibt es nun gegen die Tuberkulose des Geflügels auch kein Heilmittel, so kann der Besitzer doch gegen ihre weitere Ausbreitung ankämpfen, indem er täglich die Stallungen, den Scharraum, den Laufplatz usw. reinigt, da durch die Bazillen, die darin sitzen und aufgepickt werden, sich die Krankheit fortpflanzt. Auf keinen Fall darf es unterlassen werden, die genannten Räume, auch die Reiter, häufig zu desinfizieren.

Gehen die Geflügelzüchter in dieser Weise vor, dann werden hinkende Hühner bei ihnen immer seltener werden, d. h. ihr Hof wird doch endlich frei werden von der Geflügeltuberkulose.

50 Jahre nach Leos XIII. Enzyklika gegen den Sozialismus

(Fortsetzung von Seite 1)

mehr davon, was Beruf im Vollsinn bedeutet. Es ist metaphysische Berufung zu einer spezifischen Funktion im Gesellschaftsorganismus. Zweck des Berufes ist einerseits die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und anderseits Dienst an den Mitmenschen. Weil das moderne Wirtschaftsgetriebe weitgehend aufgeräumt hat mit den persönlichkeitserfüllenden Berufen, darum legt man heute den Hauptakzent auf das zweite Berufselement: Dienst an den Mitmenschen. Man tut es nicht ungeduldig; denn die Sehnsucht, im Berufsschaffen seine ganze Persönlichkeit auszuleben, läßt sich nicht erschlagen. Der Mensch will, wenn er nicht schon ganz stumpf geworden ist, humano modo (auf menschliche Weise) teilnehmen an Gottes Schöpfertätigkeit; er will mitdenken, mitfühlen können in seiner Berufsarbeit, er will ein Ureigenes geben können, das keiner vor und nach ihm zu geben vermag. Die zentralistisch großbetriebliche Produktionsweise des Kapitalismus mit ihrer Arbeitsrationalisierung verunmöglicht es dem, der an ihr Räderwerk gefesselt ist, berufstätig im schöpferischen Sinne zu sein. Sie macht ihn nicht zur Maschine, nein, zum Maschinenbestandteil. Man denke an das laufende Band der Fordischen Betriebe. Nur erbärmlichste Fragmentarbeit kann hier der Proletarier leisten. Hat jemand die Stirn, von ihm zu verlangen, daß er darin seinen Beruf erblicke, daß er diese Wirtschaftsweise als eine „gottgewollte" Ordnung betrachte? Da das Proletariat keinen wirklichen Beruf, sondern nur einen Erwerb, ein Geschäft um der nackten Daseinsfristung willen hat, ist es auch standlos; denn Stand ist ja nichts anderes als eine Gruppe von Familien gleichen Berufes. Die Klasse hat den Stand verdrängt, das Klassenbewußtsein das Standesbewußtsein. Nicht eigene Torheit oder die Böswilligkeit der sozialistischen Demagogen in erster Linie haben die Klassenkampfstimmung der Proletarier erzeugt, sondern vor allem die mit der Berufs- und Standlosigkeit notwendig gegebene gesellschaftliche Deklassierung. Heute hat sich infolgedessen das Proletariat vollkommen von der Bourgeoisie losgelöst. Der Proletarier wirbt in der Regel nicht mehr um die gesellschaftliche Respektierung und Anerkennung durch die Mitglieder der bürgerlichen Kaste. Er findet sein Genügen an seiner Klasse. Damit ist die Klassenscheidung in der schärfsten Form Wirklichkeit geworden. Wenn wir nur lesen könnten in den Seelen dieser Entrechteten und Entwürdigten! Wir würden begreifen, daß sie nichts anderes wünschen, als die Beseitigung d. kapitalistischen Wirtschaft, die sie zur Besitz-, Berufs- und Standlosigkeit verurteilt. Keiner, der den Kapitalismus verteidigt und nur gegen seine „Auswüchse" wettert, kann bei ihnen Gehör finden, sondern nur der, welcher ihnen die Ueberwindung des ungebundenen, zentralistischen, Kapital und Arbeit zerreißenden kapitalistischen Wirtschaftssystems verheißt.

Natürlich müssen wir sagen, daß der Sozialismus zwar den Kapitalismus zerschlagen, nicht aber eine der menschlichen Persönlichkeit wirklichgemäße Sozial- und Wirtschaftsordnung aufbauen kann. In religiöser Hinsicht ist zu sagen, daß die Leugnung der Erbsünde, die Verkennung der Erlösernotwendigkeit durch Christus, der Verzicht auf seine Gnaden, jeden wahrhaften Aufbau unmöglich macht, nur einen Krieg aller gegen alle in irgendeiner Form begründet. In wirtschaftlicher Hinsicht ist zu sagen: Der Sozialismus wird, einmal zur Alleinherrschaft in Europa gekommen, seine „Planwirtschaft" einrichten mit der Wirkung, daß an Stelle des Unternehmertums von heute die „Gesellschaft", die ja nur eine Fiktion, ein bloßer Name ist, tritt. Das Freiheitsprinzip des Kapitalismus, das ja für die wirtschaftlich Ohnmächtigen ohnedies den Charakter eines machiavellistischen Vergewaltigungsprinzips hat, wird durch den Sozialismus beseitigt werden, nicht aber wird beseitigt werden: die zentralistische Organisation der Produktion und die Trennung von Kapital und Arbeit. Denn der Sozialismus glaubt ja an den endlosen technischen Fortschritt und dieser Glaube läßt ihn auf den Wirtschaftszentralismus schwören. Er will nicht, daß der Proletarier zum Besitzer von Produktionsmitteln werde, sondern daß auch die wenigen Kapitalbesitzer von heute um ihren Besitz gebracht und dieser zum Alleineigentum der „Gesellschaft" erklärt werde. Die Trennung von Kapital und Arbeit, die sich in der kapitalistischen Wirtschaft darstellt als der Gegensatz von Unternehmerschaft und Proletariat, wird sich in der sozialistischen Wirtschaft in dem Gegenüberstehen von kapitalbesitzender „Gesellschaft" und besitzlosem Proletariat darstellen.

(Schluß folgt)

Pierre l'Ermite:

Das Höchste auf Erden

Er war ein prachtiger Jüngling. Alles, was die Natur geben kann an Schönheit, Geist und Willenskraft, war ihm zuteil geworden. Er lernte vielerlei, was ihn interessierte, und wußte das Gelernte gut zu verarbeiten. Seine Umgebung ahnte: „Der wird einmal eine herrliche Laufbahn machen!"

Ihm selbst entgingen seine Vorzüge nicht; er kannte sie nur zu gut. Man erlaubt sich ja oft das Unrecht, die Seele eines Jünglings durch Schmeichelei zu vergiften. Von seiner Aufgabe auf Erden machte er sich ein großartiges Bild. — „Ich will etwas werden, ich will etwas leisten", sagte er sich. Es dürstete ihn nach Ruhm, nach Weltruf. Aber, um solche Früchte ernten zu können, muß man nach ihnen greifen. Da lag die Schwierigkeit. Aengstlich wiederholte er sich oft: „Ich will etwas werden — aber was? Ich will etwas leisten — aber wie?"

Manchmal dachte er an die großen katholischen Gelehrten: an Ampere, Pasteur. Er sagte sich: „Ich werde ein Gelehrter — und durch meine Wissenschaft ein Wohltäter der Menschheit!" — Er sah sich über Retorten gebeugt, Heilmittel entdeckend, sah wie er ein Serum entdeckte, das die Tuberkulose, den Krebs, den Aussatz besiegen würde. Er sah, wie Jahrhunderte ihn verehrten und bewundernd seinen Namen nannten. Er dachte an den Dank aller jener, die durch seine Wissenschaft geheilt würden. . . .

Dann wieder weckte der Ruhm eines Alexander, eines Cäsar, eines Napoleon seine Aufmerksamkeit. Er sagte sich: „Ich werde Soldat!" — Im Geiste sah er schon seine künftigen Eroberungen. Was braucht's zum Sieg? Kühnheit . . Er besaß sie. Klaren Blick, Geistesgegenwart. Er war tapfer, flink, entschlossen. Und nach den Eroberungen werde er gute, christliche Gesetze erlassen, Gesetze der Ordnung und des Friedens; und sein Vaterland wird ihm dankbar sein . . .

Um zu diesen wissenschaftlichen oder kriegerischen Erfolgen zu kommen, verschlang der Jüngling zahllose Werke menschlichen Wissens: der großen Astronomen, der Mathematiker, der Chemiker, der Rechtsgelehrten, der Generäle; alles las er mit einer wahren Gier. Eines Tages kam ihm ein ganz bescheidenes Büchlein in die Hand, dem Aeußeren nach recht unbedeutend. Schon wollte er es verächtlich beiseitelegen. „Doch" dachte er, „man muß alles kennen." Es war eine kleine Schrift **über die heilige Messe**. Schon bei den ersten Zeilen war er ganz ergriffen. Eine neue Welt ging ihm auf. Der Verfasser, ein tüchtiger Theologe und packender Schriftsteller enthüllte seinem Geiste bisher unbekannte Wunder. Er vernahm, daß die größte, die höchste Tat, die überhaupt auf Erden vollbracht werden könne, die Feier der hl. Messe sei. Während der hl. Messe umschweben den Priester die Engel und beten den Gottmenschen an, der sich opfert, da freut sich die Gottesmutter, da frohlockt der ganze Himmel, da leert sich das Fegefeuer.

Eine hl. Messe bewirkt mehr Gutes auf Erden als alle Entdeckungen aller Gelehrten, als hundert Schlachten siegreicher Feldherren. Denn die hl. Messe gibt der göttlichen Dreifaltigkeit durch unsern Heiland Jesus Christus eine unendliche Ehre, die Gottes wahrhaft würdig ist. „Wenn ich bedenke," rief er aus, „daß ich am letzten Sonntag so gleichgültig der hl. Messe beiwohnte, ich weiß nicht . . . aber von jetzt an . . ."

So oft er das Büchlein wieder zur Hand nahm, machte er neue Entdeckungen. Wenn die Erde nicht schon tausendmal von Gott vernichtet wurde . . . wenn keine Sündflut mehr über sie gekommen, wenn nicht mehr das Feuer von Sodom sie verschlungen, so nur deshalb, weil das tägliche Meßopfer die Bosheit der Sünder aufwiegt.

Wie der Unterschied von Tag und Nacht, so groß ist der Unterschied zwischen den ruhmreichen, besten Menschentaten und der Gottestat, dem hl. Meßopfer.

An seinem Studiertisch sitzend, den Kopf über das kleine Büchlein gebeugt, überdachte der Jüngling jedes Wort, das er las. Die Ausführungen des Schriftstellers waren belegt mit den Stellen der hl. Schrift, mit Aussprüchen der Kirchenväter, mit Konzilsdefinitionen, illustriert mit wunderbaren Begebenheiten, deren es ja eine Menge in der Geschichte gibt.

Er glich einem Menschen, dessen Auge soeben in die Sonne geblickt und deshalb die Dinge der Erde nicht mehr unterscheiden kann. Alles um ihn her schien erschreckend bleich. „Nie hätte ich gedacht," sagte er, „daß dieses kleine Büchlein einen solchen Eindruck auf mich machen würde." Nachdem er es gelesen, reihte er es seiner Bibliothek ein. „Auch dieser Eindruck wird wieder verwischt werden, wie so viele andere!" — Und er wandte sich seinen früheren Arbeiten zu.

Die Zeit eilte dahin, aber der Eindruck blieb doch tief. Der so lange mit der Liebe gehegte Traum, ein Ampere, ein Pasteur, ein Napoleon zu werden, bot seinem Gemüte keinen Reiz mehr. „Der Ruhm," sagte er sich, „ist schön, aber er ist doch nur ein Rausch. Napoleon in seinem großen Grabmal im Invalidendom ist nur mehr ein Skelett. — Aber die Wissenschaft? Es gibt etwas, das noch größer, noch schöner ist, etwas, das alles überragt, wie der Schöpfer das Geschöpf: Die hl. Messe, die göttliche Gewalt des Priesters.

Die hl. Messe feiern, ein Machtwort sprechen, das dem Himmel befiehlt, das größte Wunder bewirkt, . . . das Geständnis eines Sünders anhören, ihn lossprechen mit göttlicher Gewalt, . . . an das Sterbebett eines Kranken eilen, ihm die Pforten der Ewigkeit öffnen, taufen, predigen, trösten: Kann es etwas Größeres, etwas Herrlicheres geben auf Erden?"

Nach langen Stunden des Ueberlegens, des Kämpfens entschied er sich:

„Ja, ich will etwas werden: Priester will ich werden! und ich will etwas leisten: die heilige Messe will ich feiern!"

(„Das Neue Reich")

„Schönere Zukunft" weiter ausgestaltet

Der seit Begründung (1925) ununterbrochene Aufstieg der katholischen Wochenschrift für Kultur, Politik und Volkswirtschaft „Schönere Zukunft" (Herausgeber Dr. Eberle; Druck: Friedrich Pustet, Regensburg) zur weitaus größten Auflageziffer aller ähnlichen Zeitschriften Mitteleuropas (derzeitige offiziell beglaubigte regelmäßige Auflage 16.800) ermöglicht dem Verlag ohne Preiserhöhung vom kommenden 5. Jahrgang an (1. Oktober d. J.) eine weitere Ausgestaltung. Einerseits wird das Format etwas handlicher gestaltet, anderseits der Gesamtumfang der Normalnummer erhöht. Die Textterweiterung soll ausschließlich der „Allgemeinen Weltrundschau" zugute kommen, das heißt jener Rubrik der „Schöneren Zukunft", in der in zahlreichen Notizen, geschöpft aus der führenden Zeitungs- und Zeitschriftenwelt der Hauptkulturländer sowie aus Originalberichten, das vom katholischen Standpunkt aus Interessanteste und für Zwecke der Teilnahme an der katholischen Aktion wichtigste Material an Nachrichten, Dokumenten und Reflexionen gesammelt wird. Diese Mitteilungen, betreffend alle Gebiete der Religion und Weltanschauung; betreffend Wissenschaft, Literatur und Kunst; Philosophie, Geschichtskunde, Recht und Volkswirtschaft; Medizin, Naturkunde und Technik; Universität, Gymnasium und Volksschule; Theater, Film und Rundfunk; Familien-, Gesellschafts- und Staatsleben; alle Seiten der sozialen Frage, auch Fragen wie Judentum, Freimaurerei, Plutokratie, internationale Hochfinanz usw. — werden in ihrer Gesamtheit die wohl aus reichhaltigste Uebersicht dieser Art sein, eine schlechthin unentbehrliche Dokumentensammlung für Geschichte, Prediger und Lehrer, Erzieher, Beamte, Juristen, Aerzte, Unternehmer — überhaupt für alle gebildeten Katholiken.

Natürlich wird nach wie vor auch der Entwicklung des Aufsatzteils der „Schöneren Zukunft" größte Aufmerksamkeit zugewendet. Schon jetzt ist „Schönere Zukunft" hinsichtlich ihres Mitarbeiterstabes an H. H. Kirchenfürsten, Staatsfürsten, ersten Gelehrten und Schriftstellern, die in Aufsätzen die katholischen Grundsätze und praktischen Verhaltungsmaßregeln für Kultur, Politik und Volkswirtschaft darlegen und alle wichtigeren Zeitereignisse nach katholischen Grundsätzen beleuchten, von keiner anderen Zeitschrift übertroffen. Nur werden noch immer weitere allererste Autoren des In- und Auslandes zur Mitarbeit herangezogen. In Zukunft wird möglichste Kürze der Aufsätze angestrebt, anderseits wird nach den mehr grundsätzlichen Erörterungen der ersten Jahre in immer wachsendem Ausmaß Wert gelegt auf Aufsätze für die unmittelbare Praxis. Neben wissenschaftlichen Arbeiten in steigendem Ausmaß Skizzen, Feuilletons schöngeistiger Natur, die in poetischer Form Grundsätzliches besprechen, zur Veröffentlichung gelangen.

Bestellungen (Preis pro Vierteljahr $1.25) beim Verlag (Wien XIX., Nußwaldgasse 14, Oesterreich). Ebendort sind unentgeltlich Probenummern, eventuell ein verbilligter vierteljährlicher Probebezug (Preis 80 Cents) zu haben.

HUMBOLDT **Brusers** LIMITED HUMBOLDT

WHERE EVERYBODY GOES

Mit Pelz besetzte Damenmaentel

Dienstreiche Frauenmäntel! Hergestellt aus gutem ganzwollenem Broadcloth oder Suedine, versehen mit großem Schawlkragen und Manschetten aus Thibetine, gefüttert und zwischengefüttert, damit sie besondere Wärme verleihen. Farbe: schwarz, Navy, Coffee, braun, blau und weinfarben. Eine Extra-Offerte zu **$18.75** per Stück.

Ueberzieher fuer Maenner

Große, dicke Ueberzieher von außergewöhnlichem Werte. Hergestellt aus Chinchilla in blauer und aschfahler Farbe, aus schönem Whitney oder blauem Melton; gefüttert bis zur Hüfte mit schwerem Plüsch und versehen mit großen Sturmkragen. Sie sind Dollars mehr wert, als wir sie verkaufen — zu bloß per Stück **$19.50**

Seidene-u. wollene Frauenstruempfe

Weicher, echter Kaschmirstoff, verbunden mit glänzenden Seidenfäden in reizenden Herbstfarben, machen diese Strümpfe wirklich begehrenswert. Der niedrige Preis bildet eine neue Anziehungskraft. Per Paar **69c**

Neue Filzhuete

Nette kleine Hüte aus feinem Filz in den neuesten Moden und Farben. Jeder **$1.95**

Comforters

Ein sehr niederer Preis, fürwahr, für diese großen, aus gutem Material gemachten Comforters. Der Umschlag besteht aus feinem, geblümtem Chintz und die Füllung aus sanitärer Baumwolle. Größe 60 mal 72. Spezialpreis **$2.95**

Unterkleider

Fuer Frauen

Für die kühlen Tage ist ein Wechsel zugunsten dieser mittelmäßig schweren Unterkleider zu empfehlen. Diese Vests sind aus sehr weichem, weißem Garn mit flaumartigem Fließ versehen. Strap-Style. Außergewöhnlicher Spezialpreis per Stück **69c**

Mittelmäßig schwere Bloomers, aus feiner Sorte weißen Garns gewoben und elastisch gerippt, um Bequemlichkeit zu geben. Mit weitem Zwickel versehen und elastisch an der Taille und dem Knie. Das Paar zu **79c**

Fuer Maenner

Herbstschwere besitzende Kombinationskleider, die aus weichem Fließgarn in der feinen elastischen Webearbeit hergestellt sind. Geschlossene Gabelform-Mode um Bequemlichkeit zu verleihen. Gewöhnlicher Preis $1.95. Spezialpreis per Anzug **$1.50**

Turnbull's, mittelmäßige Herbstschwere besitzende Kombinationen aus Woll- und Baumwollstoffen, aus feinem, weichem Garn gewoben und so geschneidert, daß sie Bequemlichkeit und lange Tragfähigkeit verleihen. Bruser Preis per Anzug **$2.95**

Grocery - Spezialofferten bloss fuer Freitag und Samstag

Cristie's Fancy Biscuits

Feine verschiedenartige Biscuits, kartoniert zu je einem Pfund, zu dem außergewöhnlichen Spezialpreis von **32c**

Eingemachte Birnen, per Büchse **15c** St. Charles Milch, lange Büchse, 2 für **25c**

Spiralförmiges Fliegenpapier, sanitär, per Dutzend **18c**